

„...das Volk Gottes für seinen Dienst bereitzumachen und den Leib Christi aufzubauen.“ (Eph. 4,12)

BAU-IDEEN

Nr. 66

November/Dezember 1997

Thema: **Die Verkündigung II –
Wie man Zuhörer gewinnt**

Zum Thema: Wer will sich heute noch Predigten anhören? In diesem Zeitalter der Unterhaltungsgesellschaft können wir nicht voraussetzen, dass Gottesdienstbesucher noch Predigt hören wollen. Deswegen müssen alle Verkündiger um die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer kämpfen. Mit den Anregungen dieser Ausgabe wollen wir Ihnen helfen, diesen Kampf zu gewinnen.

„Von zweien eins zu wählen, der Hörer hat die Pein; der Text sagt: Wacht ihr Seelen! Die Predigt: „Schlafet ein!“

DIE ERSTE PREDIGTEN DER GEMEINDE

In den ersten fünf Kapiteln der **Apostelgeschichte** hält Petrus vier Predigten. Was sind die Kennzeichen?

1. **Seine Verkündigung war bevollmächtigt.** Petrus konnte wahrscheinlich weder lesen noch schreiben (**Apg. 4,13**). Gerade deshalb waren die Prägung durch Jesus und die Vollmacht des Heiligen Geistes umso eindrücklicher.
2. **Seine Verkündigung war christozentrisch.** Dafür wurden die Apostel später aus dem Tempel hinausgeworfen. Steht Jesus bei Ihrer Verkündigung so kompromisslos im Mittelpunkt, dass auch Sie aus einer jüdischen Synagoge ausgestoßen worden wären?
3. **Seine Verkündigung war biblisch gegründet.** Die Bibel ist die direkte Verkündigung Gottes an uns.
4. **Seine Verkündigung war evangelistisch.** Was sorgt uns mehr: die zarten Gefühle unserer Zuhörer, unsere eigene Beliebtheit oder das Heil der Zuhörer?
5. **Der Prediger war bereit, für seine Verkündigung zu sterben.** Einer, der volle Hingabe zeigt und trotz persönlicher Bedrohung „die Wahrheit“ sagt, verlangt Zuhörerschaft.

Seine Verkündigung machte **Petrus** nicht unbedingt beliebt, aber er hatte viele Zuhörer, denn die Hohenpriester klagten ihn an: „**Haben wir euch nicht verboten, von diesem Jesus zu reden? Und doch spricht inzwischen ganz Jerusalem davon.**“ (**Apg. 5,28**)

DIE KUNST DER VERKÜNDIGER: BIBLISCH UND ZEITGEMÄß ZUGLEICH

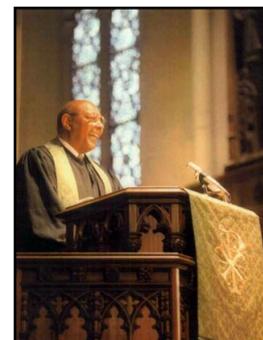
Eine typische Schwäche evangelikaler Pastoren ist es, biblisch, aber nicht zeitgemäß zu sein. Ein häufiger Fehler bei liberalen Predigern ist es, zeitgemäß, aber nicht biblisch zu sein. Prediger, die die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer gewinnen wollen, müssen sowohl biblisch als auch zeitgemäß sein. Worauf muss man achten?

Die Ungläubigen verstehen: Wir können sie für Jesus nicht gewinnen, wenn wir sie nicht verstehen. Und wir werden

sie nicht verstehen, wenn wir uns von ihrer Welt isolieren! Dem Zuhörer muss bewusst werden:

„Derjenige, der redet, lebt auch in meiner Welt.“

Nichts schafft Beziehung zwischen der Verkündigung und der Welt der Zuhörer besser als Illustrationen aus dem Alltag. Diese Brücke hat Jesus ständig zu seinen Zuhörern gebaut (s. **Mt. 22, 19; Lk 13,4 u. a.**).



Die Ungläubigen annehmen:

Wir gewinnen die Zuhörer, wenn sie unser Interesse an ihnen statt unser Urteil über sie spüren. Dennoch ist „andere als Menschen annehmen“ nicht mit „alles befürworten“ gleichzusetzen. Ein Zuhörer öffnet sich eher einer Verkündigung bzw. einem Prediger, wenn er sagen kann: „*Er versteht mich*“ oder: „*Er mag mich*.“ Ein großer englischer Prediger aus diesem Jahrhundert, **Dr. Martin Lloyd-Jones**, erkannte diese Herausforderung: „*Das Predigen zu lieben ist eine Sache; die Zuhörer zu lieben, ist etwas ganz anderes.*“

Die Ungläubigen ansprechen:

Natürlich hängt die Vollmacht einer Verkündigung stark von Gottes Wort ab, aber man erreicht mehr durch die Sprache der Zuhörer und mit lebensbezogenem Inhalt. In der Regel fragen wir zu wenig nach dem Empfinden derer, die das Evangelium nicht kennen. Welche Verpackung spricht eher kirchen- bzw. gottesfremde



Menschen an: „*Das Wesen Gottes*“, oder: „*Gott hat auch Gefühle*“; „*Die Einzigartigkeit Jesu*“, oder: „*Einer, den Sie unbedingt kennenlernen müssten*“; „*Die christliche Ehe*“ oder: „*Wie kann eine gute Ehe noch besser werden*“?

Die drei Aufhänger einer guten Predigt

Die drei Aufhänger für eine gute Predigt sind: Einprägsamkeit, Verständlichkeit und Anwendbarkeit. Können die Zuhörer sich an das Gesagte entsinnen? Haben sie das Gehörte verstanden? Können sie es im Alltag anwenden? Das heißt allgemeinen, dass der Prediger lediglich einen Punkt herausarbeitet und ihn gut übermittelt.

AUS DER PRAXIS

Wie gewinnt man Zuhörer bei der Verkündigung?

1. durch eine einfache Predigt. Kompliziert predigen ist kein Kunststück. Was ich einem Vierzehnjährigen nicht verständlich machen kann, habe ich selber nicht verstanden.

2. durch eine erzählende Predigt. Jesus selbst hat viel erzählt. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene lassen sich gerne erzählen.

3. durch eine bildreiche Predigt. Nicht in Ideen spricht man zum Menschen, sondern in Bildern. Man ist „im Bilde“, wenn es im Bild gesagt werden kann.

4. durch eine kurze Predigt. Auf kleinstem Raum, mit den geringsten Mitteln das Allergrößte sagen: Eine Predigt muss kein Happy End haben, aber ein „End“. Manche Prediger sind wie Hühner, die am Zaun entlang rennen und keinen Ausgang finden. - Pfr. **Konrad Eißler** 72584 Hülben

„Zunächst gebe ich meinen Zuhörern etwas zum Lachen. Wenn sie dann ihren Mund gerade offen haben, gebe ich ihnen etwas zum Kauen“

– **Billy Graham**

WER SIND DIE ZUHÖRER?

EINE AUFTeilUNG AUS BIBLISCHER SICHT

Es gibt mindestens vier Gruppierungen, zu denen am Sonntag gepredigt wird. Man muss auf jede der vier Gruppen Rücksicht nehmen, mit der Erkenntnis, dass jede Gruppe ihre eigenen Bedürfnisse und ein individuelles Denkraster hat. Im Neuen Testament kann man auch vier Gruppen identifizieren, zu denen Paulus gepredigt bzw. geschrieben hat. Wie ging er mit diesen Gruppen und ihren Unterschieden um?

Die *Athener* hatten ein völlig anderes Gottesbild. Auf dem Areopag (**Apg. 17,19-28**) knüpfte Paulus an Gemeinsamkeiten ihrer Kultur und Religion an, um ihnen den christlichen Glauben verständlich zu machen (z. B. der Altar zum unbekanntem Gott, Gott als Schöpfer oder Gott als Vater). Der säkularisierte Mensch von heute kann ebenfalls in Bezug auf seine „Götter“ und seine Lebensphilosophie angesprochen werden.

Die *Korinther* waren unmündig und konnten nur Milch statt feste geistliche Nahrung vertragen (**1.Kor. 3,3**). Sie haben einen „kirchlichen Hintergrund“, aber das Umsetzen des Gehörten fällt ihnen sehr schwer. Die Briefe an die Korinther haben eine sehr ausführliche und lebensbezogene Lehre. Kapitel für Kapitel spricht **Paulus** einzelne Makel aus dem Alltag der Gemeinde an. Besonders viel Gewicht bekommen Themen wie „Auferstehung“, „Liebe“ und das „Miteinander im Leib Christi“.



Die *Beröer* waren unmündig, besaßen aber einen unerfüllten geistlichen Hunger (**Apg. 17,11-13**). Paulus predigte in Beroä Gottes Wort - nicht nur „Milch“ - mit dem Ziel, wie in Kolossä, „damit jeder einzelne zu einem reifen, mündigen Christen wird“ (**Kol.1,28**). Bei solchen besonders eifrigen Christen lohnt es sich, viel zu investieren,

nicht nur in die öffentliche Verkündigung, sondern auch in Kleingruppen und Zweierschaften innerhalb der Woche.

Die „*Thessalonicher*“ waren u. a. von Glauben, Hoffnung und Liebe gekennzeichnet (**1.Thess.1,3**). Sie sind für alle im Leben und Leiden ein Vorbild. Vielleicht dachte Paulus an bestimmte Thessalonicher, als er Timotheus schrieb:

„Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das gib jetzt an zuverlässige Christen weiter, die fähig sind, auch andere im Glauben zu unterweisen.“ (**2.Tim.2,2**)

Tipps

- Reden Sie gezielt und konzentriert, auch mit Energie!
- Geben Sie Ihren Gedanken Gefühl! Sie erreichen die emotionale Ebene des anderen durch Ihre eigenen Emotionen.
- Reden Sie klar und sauber. Klarheit überzeugt.
- Variieren Sie Höhe und Tonfall Ihrer Stimme, um Ihren Worten mehr Wirkung zu geben.
- Rufen Sie zur Entscheidung auf! Was bedeutet Ihre Verkündigung für den Alltag Ihrer Zuhörer? Was soll in der kommenden Woche anders werden?

DER WERT „AKTIVEN LERNENS“

Jesus wandte oft „aktives Lernen“ in seiner Lehre an. Als Er in Kana Wasser in Wein verwandelte, beinhaltet das auch die Erfahrung des Einfüllens von Wasser in die Krüge und dann das Wahrnehmen des Geschmacks, als die Hochzeitsgesellschaft die Qualität des Weines erkannte (**Joh 2,1-11**). Bei einer anderen Gelegenheit trug er Seinen Jüngern auf, die Steuern zu bezahlen, indem sie einen Fisch fangen und die Münze, die in seinem Maul lag, zur Bezahlung verwenden sollten (**Matt 17,24-26**). Er heilte einen Blinden, wobei Er auf die Erde spuckte und den Erdbrei auf die Augen des Blinden strich (**Joh 9,1-11**). Der Herr brach Brot, reichte den Jüngern einen Becher und wusch ihnen dann die Füße. Das waren alles lebendige Szenen für Sein Publikum, welche bewirkten, dass die nachfolgenden Lehrer das 10/90 Prinzip als die Wurzel „aktiven Lernens“ erkannten; d.h. die Menschen können sich nur an 5-10% dessen erinnern, was sie hören, aber an bis zu 90% dessen, was sie erleben.

ZUM SCHLUSS

„Jesus hat die Wortverkündigung in **Markus 4** mit der Arbeit eines Sämanns verglichen. Ich verstehe das so: In der Vorbereitung fülle ich meine ‚Säcke‘ mit vielen Körnern guter Saat. Beim Einstieg in die Predigt sage ich Gott:

„Herr, es geht los. Ich will die Saat, die Du mir anvertraut hast, aussäen. Ich bin völlig auf Dich angewiesen im Hinblick auf das, was aus dem Boden wachsen soll. Darum bitte ich Dich um Deinen Segen.“

Nach dem ‚Säen‘ mache ich es wie der Landwirt: Zunächst gehe ich nach Hause und ruhe mich aus. In den darauf folgenden Tagen ‚bewässere‘ ich die Saat mit Liebe und Fürsorge, wo immer möglich.“

- **Dr. Haddon Robinson**, Prof. der Homiletik, USA